

Vorwort.

Der nachfolgenden Schrift muss ich eine Art „persönlicher Bemerkung“ vorausschicken.

Es sind gerade zwanzig Jahre, seit ich zum letzten Mal in einer Bröschüre über die „Eisenindustrie des Zollvereins“ (Duisburg. 1855) auf dem Gebiet der wirthschaftlichen Publizistik thätig war. Ich stand damals vollständig auf dem Schutzzollstandpunkt. Geboren in einem der ältesten Eisendistrikte, wo man dieses Dogma mit der Muttermilch einsog, liess mein theoretisches Bedürfniss sich im Wesentlichen an dem Studium des bekannten Werkes von Fr. List genügen, diesem gefährlichen Brevier des volkswirthschaftlichen Dilettantismus. Die kleinen häuslichen Streitigkeiten zwischen den Puddlern und Hochofenbesitzern, die Freihandels-Lektionen, welche Erstere den Letzteren gaben, die ihnen das Rohmaterial lieferten, warfen die ersten Zweifel am Schutzzoll-Dogma in meine Seele. Ich entdeckte bei dieser Gelegenheit die Existenz des „Konsumenten“, von der ich (wie auch jetzt noch Herr von Kardorff) keine Ahnung hatte. Fängt man aber erst an zu denken, so ist's mit dem Glauben vorbei.

So wurde ich Freihändler. Meine veränderten Ueberzeugungen habe ich nie, und gegen Niemanden, verleugnet. Allein ich hielt es nicht für anständig, nun die Feder gegen die alten Freunde zu führen, und so legte ich sie, zwanzig Jahre lang, bei Seite. Diese Rücksicht ist nun weggefallen, nachdem die Gesetzgebung in Sachen der Eisenzölle ihr letztes Wort gesprochen und die vollständige Aufhebung dekretirt hat.

Allein der Schutzzoll-Irrthum war nicht der Einzige, an dem ich damals in wirthschaftlichen Dingen litt. Aller Irrthum hat seinen inneren Zusammenhang. Ich schwor damals auch auf die weltbeglückende Banknote, liess mich von dem plötzlichen Aufschwung des

Aktienwesens in der Spekulationsperiode 1855/56 blenden, nahm, unter Andern, ohne genügende Kenntniss der ökonomischen Grundlagen des Unternehmens, an der Bildung einer Gesellschaft Theil, die später zu Grunde ging, — kurz ich lebte, wenn auch in dem raschen Flug eines einzigen Jahres und nur äusserlich gestreift, viele Irrthümer durch, deren Aufdeckung die nachfolgende Schrift gewidmet ist. Sie hat somit für mich in mancher Beziehung eine autobiographische Bedeutung.

Auf solchem Weg zur Erkenntniss zu gelangen, macht milde im Urtheil, aber auch fest in den Ueberzeugungen. Seit neunzehn Jahren an der Spitze der Deutschen Kontinental-Gas-Gesellschaft, und in vielfachen Geschäftsverbindungen gewerblicher und finanzieller Natur, habe ich unausgesetzt darnach gestrebt, meine theoretischen Kenntnisse zu erweitern und deren Richtigkeit am Maassstab praktischer Erfahrung zu erproben. Die Statistik des Gasverbrauchs einer so grossen Zahl von Anstalten, welche einen steten Einblick in den jeweiligen Stand jedes einzelnen Industriezweigs, des Handels und Verkehrs, überhaupt des allgemeinen Wohlstandes gewährt, kam meinen Untersuchungen vielfach zu Hülfe. Bei Gelegenheit der jetzigen wirthschaftlichen Krisis, die ich, was ihre spekulative Seite betrifft, als untheiliger Zuschauer verlaufen sah, habe ich die Folgerichtigkeit meiner heutigen Ansichten abermals auf die Probe gestellt und unterbreite dieselben nunmehr, in der nachfolgenden Schrift, der öffentlichen Beurtheilung.

Dessau, 15. November 1875.

Wilh. Oechelhaeuser.